

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 22 (1946-1947)
Heft: 2

Artikel: Eine Beichte
Autor: Hottinger-Mackie, Mary
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1068894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Beichte

Von Mary Hottinger-Mackie

Wir haben eine gebürtige Engländerin gebeten, uns ganz ungeschminkt darzustellen, was ihr in unserem Lande nicht recht gefällt.

Frau Hottinger-Mackie ist bekannt durch ihre Radiovorträge «Brush up your English» und durch ihre Kurse an der Universität Zürich. Daneben hat sie durch ihre Buch-Übersetzungen, insbesondere durch ihre Übertragung der Weltgeschichtlichen Betrachtungen von Jacob Burckhardt, wesentlich dazu beigetragen, schweizerisches Kulturgut in England und Amerika bekanntzumachen. Frau Hottinger hat unter anderem den schwierigen Versuch unternommen, Gotthelf ins Englische zu übersetzen.

H. G.

Unlängst holte ich meinen Paß von seinem jahrelangen Ruheplatz hervor, um mir ein englisches Visum eintragen zu lassen. Und als ich das tat, war es mir, als sähe ich den Paß ungefähr zum erstenmal. Ich betrachtete das bräunliche Heftchen in meiner Hand und versuchte, zu glauben, daß es zu mir gehöre wie ich zu ihm. Und wie es in solchen Augenblicken geschieht, begann ich eine Bilanz all der Jahre zu ziehen, die ich in der Schweiz verlebt habe, all dessen, was mir in diesen Jahren begegnet war, all dessen, was die Schweiz mich gelehrt hat und wie schlecht ich es gelernt habe.

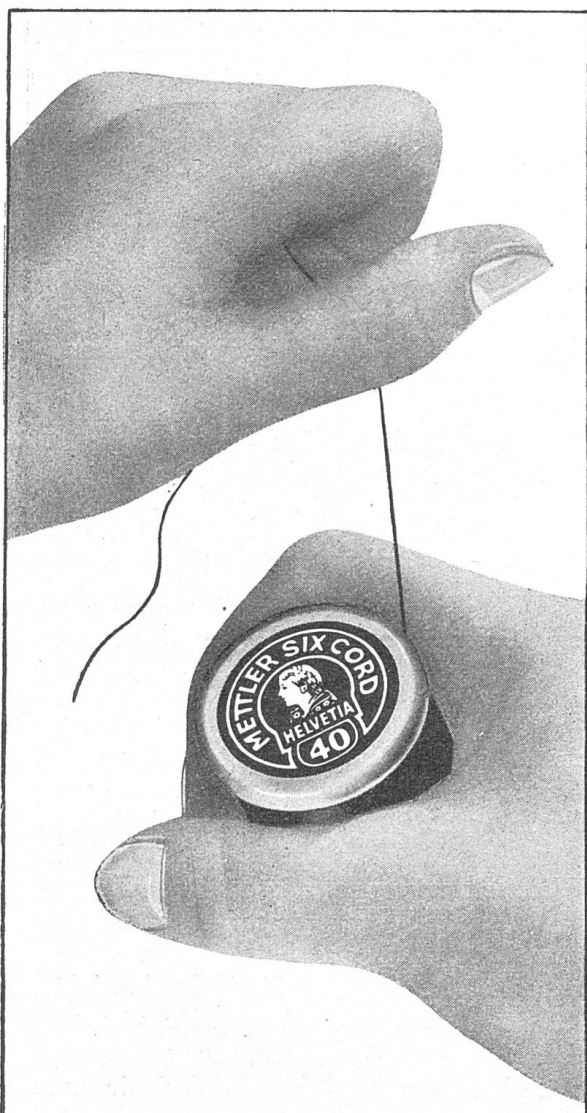
DER SÜNDEFALL

Ich erkannte, daß das erste, was die Schweiz mich gelehrt hatte, der Begriff der Sünde war. Das soll natürlich nicht leichtfertig aufgefaßt werden, ich meine einen Begriff der Sünde im guten, alten theologischen Sinn des Wortes — ein Gefühl der Demütigung und Unwürdigkeit, ein Gefühl ständigen Unrechttuns ohne Hoffnung auf das Heil. Nach der Schweiz zu kommen, bedeutete tatsächlich für

mich den Sündenfall — ich verlor meine Unschuld. Dinge, die wir in England kaum beachtet hatten — eine abgewetzte Gardine, ein Taschentuch, das in der Wäsche zerrissen war, hätten im äußersten Fall eine Verwünschung der Waschanstalten zur Folge gehabt — hier wurden sie zu einem corpus delicti, das bewirkte, daß man sich von seinen Nächsten und Liebsten beschämt zurückzog. Möbelstücke, denen man ansah, daß sie zum

Die Verfasserin





Er ist stark . . .

und darum für alle Zwecke
verwendbar, für Hand und Maschine.
Darum wird er so gerne benutzt

... der gute

Mettler

F A D E N

aus Rorschach

★

Sitzen benützt wurden, Fußböden, die verrietten, daß man sie betrat, waren Zeichen menschlicher Schwäche und erregten allgemeine Mißbilligung.

Vor allem aber fürchtete ich den Monteur. Ich bitte, mich nicht mißzuverstehen. Der Monteur war ein ganz reizender Mensch. Ich mochte ihn sehr gut leiden, und als er sich einmal an einem unserer Hähne ein Loch in den Kopf schlug, habe ich ihn verbunden. Doch das Peinliche an dem Monteur war, daß er das Recht hatte, meine Wohnung zu der verhältnismäßig frühen Stunde zu betreten, da Küche und Badezimmer noch nicht aufgeräumt waren. Ich weiß, daß in jeder anderen Wohnung, die er betrat, irgendein weibliches Wesen sich mitten in der Nacht erhoben hatte, um Küche und Badezimmer — aus Rücksicht auf den Monteur — aufzuräumen. Aber irgendwie schienen Küche und Badezimmer bei mir niemals aufgeräumt zu sein. Nicht daß der Monteur ein Wort darüber verloren hätte — er war wirklich ein reizender Mensch — aber in gewissem Sinn hatte er doch etwas von einem Racheengel an sich.

Über die Gefühle der Spettfrauen mir gegenüber möge mir erlaubt sein, den Schleier der Nächstenliebe zu ziehen.

Lange Zeit schien mir die Schweiz überhaupt nur aus Knöpfen, Schlüsseln und Blochern zu bestehen. Alles war mit Knöpfen bedeckt, die beständig abgerissen waren und frisch angenäht werden mußten, und wenn zufällig irgend etwas keine Knöpfe hatte, so bekam es einen Überzug, und der mußte angeknöpft werden. Kissenbezüge werden in England mit Bändern befestigt, und Bänder haben nicht die boshafte Charaktereigenschaft der Knöpfe, ständig nicht da zu sein. Natürlich habe ich seither dieses Fehlen der Knöpfe als jene Frivolität erkannt, die es nun einmal darstellt. Was die Schlüssel anbelangt, war es mir nicht möglich, mich daran zu gewöhnen. Was besaß ich denn, das stehlenswert gewesen wäre? Und ich kann nicht recht einsehen, was es für einen

Zweck haben soll, Dinge einzuschließen, die nicht stehlenswert sind. Ich gab mir redliche Mühe, gewissermaßen l'art pour l'art, Schlüssel zu haben, aber ich wurde mein schlechtes Gewissen niemals los, wenn ich an sie dachte.

SAUBERKEIT, SAUBERKEIT ÜBER ALLES

Und nun der Blocher. Ich hatte einmal ein Dienstmädchen — muß ich erst erwähnen, daß sie Emma hieß? Nun, dieses Mädchen war mit ihrem Blocher untrennbar verbunden. Der englische Philosoph Whitehead sagt, Religion sei, was wir mit unserer Einsamkeit begannen. In diesem Fall war der Blocher Emmas Religion. Daß die ganze Familie nicht bloß einmal, sondern recht häufig gezwungen war, sich infolge der eisbahnähnlichen Glätte unfreiwillig auf diese Böden zu setzen, machte ihr nichts aus. Nachmittags, wenn wir in einem verschlafenen englischen Garten aus der Ferne das Geräusch einer Mähmaschine hörten, so war es hier das Schieben und Schaben dieses Teufelsblochers, was durch die ganze Wohnung widerhallte. Einmal versuchte ich, Emma auf sanfteste Art Vernunft zu predigen, aber sie brach in Tränen aus, und ich gab es auf. Damals dürfte es gewesen sein, daß ich erkannte, die Menschenwesen seien für die Wohnungen erschaffen, nicht aber die Wohnungen für die Menschenwesen.

Einst, als ich noch jung und töricht war, ersuchte man mich, im Radio einen kurzen Vortrag über das Thema « Eine englische Hausfrau in der Schweiz » zu halten. Nun hatte ich kurz vorher einen zu Hochglanz polierten Ochsnerkübel draußen im Regen stehen gesehen. Das beschäftigte mich sehr. Ich konnte absolut nicht begreifen, warum ein Mensch das Äußere eines Ochsnerkübels derart rücksichtslos reinigen mußte. Für mich bedeutete das eine Vergeudung von Zeit, Material und wahrscheinlich von guter Laune. Mit dem Inneren ist es anders bestellt: wenn man es nicht putzt, dann rostet es oder riecht es, aber dieser schim-



DER HAARPFLEGENDE
COIFFEUR

Zürich

Coiffeur pour Dames
Talacker 11 / Zürich
Tel. 27 29 55

LNK

Maruba **SCHAUMBAD**

BAIN DE MOUSSE

Gepflegt und jugendfrisch aussehen durch
MARUBA-SCHÖNHEITS-SCHAUM!

Erstes Gebot jeder Teintpflege ist absolute Reinlichkeit! **Maruba löst** den sich täglich neu bildenden Körpertalg, der die Haut welk, grau und faltig werden läßt.

Verlangen Sie die vorteilhafte 1/1-Flasche à Fr. 20.50 oder 1/2-Flasche à 11.75, ausreichend für 120 bzw. 60 Vollbäder, oder die beliebten Flaschen à Fr. 5.25, Fr. 2.80 und Fr. —.60.

In Apotheken, Drogerien, Parfumerien
und beim guten Coiffeur

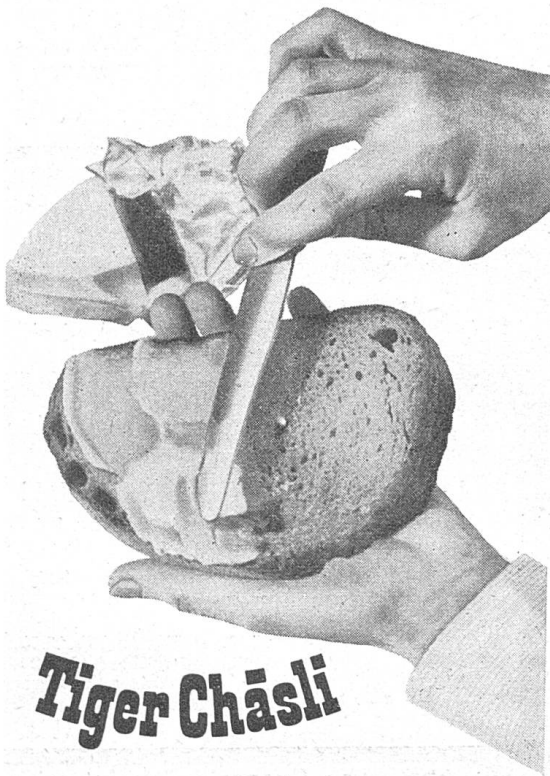


Viel Schlaf verjüngt das Gesicht!

... dazu nach der täglichen Morgentoilette regelmäßiges Einpudern und leichtes Einmassieren mit Vasenol-Körper-Puder verstärkt und erhält auch tagsüber das Gefühl der Frische.

Vasenol-Körper-Puder nährt und strafft die Haut, hält die Schweißabsonderung in natürlichen Grenzen und unterbindet jeden Geruch.

Vasenol - Körper - Puder



Allzeit bereit, hochfein und nahrhaft

mernde Deckel schien mich zu verhöhnen, und das sagte ich denn auch. Aber es dauerte sehr lange, bevor man mich wieder einlud, in der Frauenstunde zu sprechen.

Reinlichkeit, heißt es, sei der Gottseligkeit am nächsten, und doch gibt es zahlreiche Heilige, die keine sehr reinlichen Leute gewesen sein können. Reinlichkeit als Religion fand ich anfangs ein wenig blutleer und nicht gerade sehr phantasiefördernd. Denkt doch einmal an all die Erinnerungen, die ein geflickter Stuhlbezug, ein Fleck auf dem Boden wecken kann! Dieses Loch an dieser verschlissenen Stelle hat der und der gemacht, aber seine Unterhaltung war es wert. Dieser Fleck auf dem Fußboden stammt daher, daß jemand sein Bierglas umwarf, aber welch ein Abend war das! Und damals wurden sieben Gläser bei einem Fest zerbrochen, aber wie lustig waren die Maskenkostüme!

DAS LAND PESTALLOZZI

Das nächste, was ich zu lernen hatte, war, daß der Unterricht in der Schweiz weit besser ist als irgendwo sonst in der Welt. Nun ist daran ein gut Teil Wahrheit. Ein freier, gründlicher Unterricht in gutgebauten Schulhäusern ist eine Leistung, auf die jeder stolz sein darf. Doch da gab es zwei Schwierigkeiten. Die eine besteht darin, daß das Ziel der Schule in verschiedenen Ländern verschieden sein kann, und ein unmittelbarer Vergleich in jedem Fall irreführend ist. So wurde mir zum Beispiel feierlich versichert, daß das Niveau der englischen Universitäten tief unter dem Niveau der schweizerischen Universitäten liege. Ist es da nicht seltsam, daß es den englischen Universitäten dennoch gelungen ist, manche recht intelligenten Leute auszubilden?

Und das führt zu der zweiten Schwierigkeit, auf die bereits mit dem Wort «gründlich» hingewiesen wurde. Der Gedanke, daß die Jugend unterrichtet, aber nicht vollgestopft werden solle, hat mich

ein kleines Vermögen und die Achtung sehr vieler Menschen gekostet. Ich wurde als « unwissenschaftlich » bezeichnet. Wichtige Augen haben längs wichtiger Nasen auf mich herabgeschaut, als ich sagte, daß, meiner sehr bescheidenen Ansicht nach, die Qualität beim Unterricht entscheidender sei als die Quantität, daß das, was man selber findet, häufig wertvoller ist, als was einem eingetrichtert wird, und daß das Gedächtnis geübt, aber nicht beladen werden solle. Einmal kam meine Tochter, die damals zehn Jahre alt war, mit zweiundfünfzig Additionen nach Hause. Nichts als Additionen. Ziffern. Hunderte von Ziffern. Und das war durchaus keine Strafarbeit.

Vor kurzem war ich zufällig in der Nähe des Hauptbahnhofs; es war zehn Uhr vorüber, und ich fand, es sei die richtige Stunde, um eine Tasse Kaffee zu trinken. Ich trat in das Bahnhofbuffet, und zwar durch den Wartesaal zweiter Klasse, und dort sah ich ein kleines Mädchen von zwölf oder dreizehn Jahren. Neben ihr auf dem Sitz lag ihre Schulmappe, vor ihr auf dem Tisch ein Schulbuch, doch sie hatte den Kopf auf das Buch gelegt und schlief den Schlaf tiefster Erschöpfung. Ich ging meinen Kaffee trinken, und als ich zurückkam, saß sie noch immer da. Sie hatte sich nicht gerührt. Es war nicht der erfrischende Schlaf der Jugend, sondern der Schlaf eines Menschen, der vom Schlaf überwältigt worden ist. Nun möchte ich diesen Fall durchaus nicht verallgemeinern. Jemand, dem ich die Geschichte erzählte, vertrat die Ansicht, das Mädchen möchte am Vorabend « gfeschtet » haben. Immerhin war der Anblick unbehaglich.

DIE FRAU GEHÖRT INS HAUS

Aber es gibt etwas Wesentlicheres. Die Schweiz dürfte heute, neben einigen wilden Stämmen Zentralafrikas, ungefähr das einzige Land sein, das weise genug ist, ein für allemal zu erkennen, daß die Frauen untauglich sind, Staatsbürgerinnen zu sein. Sonst ist ihnen alles erlaubt. Sie

EIDGENÖSSISCHE

VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Feuer-, Einbruch-, Wasser-
leitungs-, Glas-, Auto-Kasko-,
Transport-, Valoren-,
Kredit-, Kautions-

ZÜRICH
Gegr. 1881

VERSICHERUNGEN

Contra-Schmerz
gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

Fräulein, 31 Jahre alt, protestantisch, mittelgroß, gesund, mit vielseitiger Schul- und Allgemeinbildung und fröhlichem Wesen, aus guter Schweizerfamilie, möchte sich gerne

verheiraten

mit gutigem, gebildeten Manne, Akademiker, im Alter von 32–40 Jahren (ev. auch Witwer mit 1–2 Kindern). Zuschriften sind erbeten an die Selbstinserentin unter Chiffre H 16 an den Schweizer-Spiegel-Verlag, Hirschengraben 20, Zürich.

GEDIEGEN UND NICHT TEUER

Argovia
TAPETEN

VERKAUF DURCH FACHGESCHÄFTE VST

FILMOS A.G. OFTRINGEN

Sie herrlich sie schäumt



Wie neugeboren fühlt man sich
Gönnen Sie Ihrer Haut
den seidenweichen Schaum
der echten, reinen
BERGMANN LILIENMILCH-SEIFE
Jetzt wieder überall erhältlich.



NACH DEM ESSEN:

Ein Gläschen
FERNET-BRANCA
pur oder
im schwarzen Kaffee

Das meist nachgeahmte
Verdauungsmittel

S. A. Flli. Branca-Distillerie, Chiasso

dürfen Kinder tragen und aufziehen, sie dürfen die Schuld auf sich nehmen, wenn irgend etwas mit den Kindern schief geht, sie dürfen Steuern zahlen und den Boden schrubben. Doch Staatsbürgerschaft bedeutet offenbar Politik, und Politik ist ein schmutziges Geschäft (wie bescheiden doch die Männer sind — sie sind es ja, die die Politik machen!), und davor müssen die Frauen bewahrt werden. Die Ansicht, daß die Frauen anscheinend vor gar nichts anderem bewahrt werden, begegnet im allgemeinen keiner sehr herzlichen Aufnahme. Die Frauen, heißt es, gehören ins Heim, und wenn man sich dazu die Bemerkung erlaubt, daß sehr viele Frauen das Heim verlassen müssen, um es zu erhalten und manchmal auch seine Bewohner, werden einem allerlei peinliche Bezeichnungen an den Kopf geworfen. Ich glaube, daß ich einem plötzlichen gewaltsamen Tode niemals näher gewesen bin, als damals, da ein guter Schweizer Gatte und Vater sich über die Niederlage der Frauen in Basel freute und erklärte: « Wir Schweizer haben eben harte Köpfe », und ich unbesonnen erwiderte: « Nein, nur Angst! »

Nun, hier mögen die Meinungen sich scheiden, obgleich mir das alles höchst unlogisch erscheint. Schließlich haben die Schweizer Frauen sich in den meisten Bezirken des Lebens als sehr fähig erwiesen. Irre ich mich, wenn ich glaube, daß sie die ersten Ärztinnen in Europa waren? Und es ist sehr seltsam, daß von allen Männern, die ich kenne, die Schweizer am meisten von ihren Frauen abhängen. Stellt euch nur einmal einen Frauenstreik vor!

Doch was ich mit Geduld und einiger Schwierigkeit lernen mußte, war, daß die Frauen unfähig sind, Mädchen zu unterrichten. Bis zu einem gewissen Punkt und in manchen Gegenständen vielleicht schon, dann aber müssen die Männer eingreifen und die Mädchen auf das Leben vorbereiten — das bedeutet, daß Frauen nicht imstande sein sollen, den Mädchen irgend etwas anderes beizu-

bringen als den Haushalt. Vielleicht bin ich ebenso hartköpfig wie jener wackere Schweizer Gatte und Vater, aber das will mir einfach nicht eingehen. Wenn ich an die ausgezeichneten Leiterinnen von englischen Mädchenschulen, an die hervorragenden Rektorinnen von englischen Frauencolleges denke, wie sie als völlig entwickelte menschliche Wesen — die meisten können übrigens auch vortrefflich kochen — ihr Bereich mit Weisheit zu verwalten wissen, dann fällt es mir sehr schwer, zu glauben, daß solche Frauen besser unter männlicher Leitung stehen sollten. Und dann stelle ich unpopuläre Fragen, wie etwa: «Wenn die Mädchen während ihres ganzen Bildungsganges die Frauen immer nur in subalternen Stellungen als Untergebene von Männern sehen, wie sollen sie dann ihr eigenes Geschlecht und sich selbst achten lernen? Wie können sie jemals ihre eigenen Fähigkeiten als Frauen entwickeln?»

Warum sind in der Schweiz sonst sehr nette Männer imstande, ihre Sekretärinnen anzubrüllen, als wären sie ungedrillte Rekruten? Oder warum fehlt dem schweizerischen Familienleben trotz seiner bekannten Tugendhaftigkeit so vollständig der Sinn für die charmante Tugend der Galanterie? Sind die Gatten und Söhne dafür verantwortlich, daß sich die Mütter und Töchter nicht entfalten können, oder sind die Frauen selber daran schuld, indem sie den Kampf resigniert aufgeben?

THERE IS NO WAY BACK

Nun, dies ist nur eine Beichte, und von einer Beichte erwartet man nicht, daß auch die guten Seiten des Lebens darin vorkommen, die Züge, die so pünktlich abgehen, die Post, die euch findet, mag die Adresse auf dem Umschlag noch so phantastisch sein — in England würde man ganz fröhlich darauf schreiben «Verzogen», und damit wäre der Fall erledigt — die Schuhe, die wirklich haltbar sind, die Uhren, die wirklich gehen, die Turmuhr, die nicht immer zehn Mi-

BAHNHOFBUFFET

Inb. Primus Bon *Zürich*

Der rettende Tropfen

Plüss-Staufer-Kitt und
Plüssfix-Klebstoffe für
HOLZ | GLAS
METALL | PAPIER



Erhältlich in Dro-
gerien, Papeterien,
Eisenhandlungen

DER FABRIKANT:

Plüss-Staufer
OFTRINGEN



Wenn Haarausfall
sich bemerkbar macht...
dann

Crinisyl-Tabletten

eine ganz neuartige Kom-
position.

Fr. 4. — in den Apotheken

Das bewährte Hausmittel
in allen Apotheken u.
Drogerien

*Schon wieder erkältet? —
dann*

OLBAS

Fr. 2.50



Wo die Sonne nicht hinkommt - kommt der Arzt hin!

Glücklicherweise besitzen wir heute die Möglichkeit, jederzeit im eigenen Heim erquickende Sonnenbäder zu nehmen: Klick — schon strahlt die Belmag-Quarzlampe mit der vollen Kraft der Hochgebirgssonne.

Sie trägt dazu bei, unser Allgemeinbefinden zu heben, unsere Schaffenskraft und Lebensfreude zu steigern und verleiht im Nu groß und klein ein gesundes, ferienbraunes Aussehen.

Verlangen Sie unsere kostenlose Aufklärungsschrift « Ein neuer Weg zur Gesundheit und Lebensfreude ».

Belmag, Zürich, Bubenbergstr., Tel. 33 22 33



nuten vor drei stehen geblieben ist, die schier unglaubliche Gebefreude, die guten, hilfsbereiten Nachbarn. Wer wollte mir aber einen Vorwurf daraus machen, daß ich zu manchen Stunden an die alte Unschuld, an die holde Unordnung eines englischen Heims zurückdenke, an das geistige Beispiel großer Leiterinnen von Schule und Universität, an die fröhliche Stimmung einer englischen Volksmenge, wenn etwas schief geht, an all die Fülle von Unsinn, die das Leben so süß macht. Von Dickens wurde einmal gesagt, er gehöre zu jenen Männern, die Verständnis dafür haben, wenn sehr arme Menschen, denen eine Handvoll Geld zufällt, sich ein Festmahl mit Gänsebraten gönnen und sich dann als bessere Menschen fühlen. Ich war stets eine große Bewunderin von Dickens, aber das Sparkassenbuch hat unleugbar auch seine Reize.

Ist der Sündenfall aber einmal geschehen, dann kannst du nicht mehr zurück. Der Engel mit dem Flammenschwert hält Wache. Er kann in mannigfaltigen Gestalten erscheinen, er trägt einmal die Züge des Monteurs, ein andermal gleicht er der rächenden Spettfrau oder Emma oder auch den zweiundfünfzig Additionen für ein zehnjähriges Kind oder einem kleinen Mädchen, das in einem Wartesaal schläft. Andererseits aber kann er auch aussehen wie die Züge, die pünktlich fahren, oder wie die Post, die dich überall findet, oder wie eine nette Nachbarschaft, die deine Pakete übernimmt, wenn du nicht zu Hause bist, und wie die vielen, ach! so unverdienten Geschenke, und wie Friede inmitten des Krieges und — das Phantastischste von allem! — sechs Jahre Rationierung, ohne daß die Hausfrauen Schlange stehen müssen. Nein, es führt kein Weg zurück.

Und mit einem Seufzer über die ungelösten Konflikte des Lebens stopfte ich das bräunliche Heft in meine Handtasche und marschierte zum englischen Konsulat — ich, eine Schweizer Bürgerin — nein, noch nicht — sagen wir: eine Schweizer Untertanin.

Biro



*Ist seine Tinte einmal zu Ende, so erhalten Sie
mit der neuen Füllung auch eine neue Spitze
Es ist schon so:*

BIRO bleibt BIRO
in allen Papeterien

*Generalvertretung: Quickly A.-G., Zürich
Patente erteilt oder angemeldet*